

**RAINER BOCK**


**PANDORA  
FILM**  
VERLEIH

**23/5**  
FILMPRODUKTION

Ein Film von

**DAVID NAWRATH**

# ATLAS

A man with a beard is lying on his back, looking upwards. He is wearing a light-colored t-shirt. The background is dark and out of focus. The text is overlaid on the right side of the image.

**»Was haben  
Sie denn  
jetzt vor?«**

**»Auf jeden  
Fall nicht  
aufgeben.«**

**Kinostart: 25.04.2019**

# ATLAS

## Verleih

**Pandora Film Medien GmbH**

Lamprechtstraße 11a  
63739 Aschaffenburg  
Tel: 06021-150 660  
Fax: 06021-150 66 19  
verleih@pandorafilm.com  
www.pandorafilm.de

## Presse

**boxfish films GbR**

Raumerstraße 27  
10437 Berlin  
Tel: 030-44 044 751  
Fax: 030-3646 2629  
rudolph@boxfish-films.de  
www.boxfish-films.de

## Produktion

**23/5 Filmproduktion GmbH**

Methfesselstraße 23  
10965 Berlin  
Tel: 030-7676820  
Fax: 030-76768229  
info@235film.de  
www.235film.de

## Kurzinhalt

Zusammen mit seinem Speditionstrupp soll der Möbelpacker Walter, ein in die Jahre gekommener ehemaliger Gewichtheber, eine Wohnung räumen. Als sich die Tür des Altbaus öffnet, glaubt er in dem jungen Familienvater seinen Sohn zu erkennen, den er vor Jahren im Stich gelassen hat. Es beginnt eine vorsichtige Annäherung und ein folgenreicher Versuch, die junge Familie aus der Gefahr zu retten.

Mit einem Ensemble feinfühler Schauspieler erzählt der Regisseur David Nawrath in seinem Kino-Debüt ATLAS von einer besonderen Vater-Sohn-Geschichte, die sich unter dem Druck einer kriminellen Entmietung verdichtet. Für das Drehbuch bekamen Nawrath und sein Co-Autor Paul Salisbury schon den Emden Drehbuchpreis und eine Nominierung für den Deutschen Drehbuchpreis.





## Synopsis

Der 60-jährige Walter (Rainer Bock) ist Möbelpacker für Zwangsräumungen. Er ist der treueste Schlepper, den Walters Chef Roland Grone (Uwe Preuss) in seiner Spedition hat. Walter ignoriert die Schmerzen, die ihm der Knochenjob bereitet, ebenso wie das Leid der Menschen, in deren Privatsphäre er täglich eindringt.

Grone plant mit Hilfe des zwielichtigen Familienklans der Afsaris ein riskantes Immobiliengeschäft. Walters Freund, der Gerichtsvollzieher Alfred (Thorsten Merten), weiß, wie das geht: Die Afsaris, zu denen auch der neue Kollege Moussa (Roman Kanonik) gehört, geben Grone ihr Geld, er kauft billig Häuser, entmietet sie – auch mit Gewalt – um sie für ein Vielfaches wieder zu verkaufen und verhilft den Afsaris so dazu, schmutziges Geld zu waschen.

Nur: Ein letzter Mieter weigert sich ausziehen. Walter glaubt in dem jungen Mann (Albrecht Schuch) seinen Sohn Jan wiederzuerkennen, den er vor Jahrzehnten im Stich gelassen und seitdem nie wieder gesehen hat. Ohne sich ihm zu offenbaren, nähert sich Walter Jan und dessen Familie (Nina Gummich, Johannes Gevers) behutsam an. Als ihm klar wird, wie unberechenbar die Männer sind, auf die sich Grone eingelassen hat, gerät Walter zunehmend unter Druck.

**»Vielleicht  
verstehen Sie  
das nicht,  
aber es geht  
um meine  
Familie.«**



# Gespräch mit Rainer Bock (WALTER) und Albrecht Schuch (JAN)

## **Was hieltet ihr von ATLAS, als ihr das Drehbuch zum ersten Mal las?**

*Rainer Bock:* Ich hielt mich für eine völlige Fehlbesetzung. Das ist der Sepp Bierbichler, dachte ich, der hat Hände wie Bratpfannen, der Sepp. Aber doch nicht ich: leicht verfettet, untermuskulär und mit einer verhältnismäßig ausgeprägten humanistischen Halbbildung. Vom Gewichtheber Walter bin ich so weit weg wie eine Kuh vom Fliegen!

## **Albrecht Schuch: Aber du bist doch zum Casting gefahren und wolltest die Rolle, komm schon!**

*RB:* Natürlich hat mir die Rolle gefallen, und das Buch, und ich wollte David Nawrath kennen lernen. Aber ich schwör' dir, ich bin da neugierig hingefahren, um die Erfahrung zu machen - doch nicht mit brennenden Fingernägeln und Herzrasen und diesem: Die Rolle gehört quasi mir! Das hat dem Casting mit Roman und dir vermutlich eine gewisse Leichtigkeit gegeben. Weil ich dachte, die werden schon selber merken,

dass das nicht geht. In der Figurenbeschreibung steht ‚Er hebt seinen schweren, massigen Körper‘ und man sieht das Muskelspiel von Walter quasi in der Abendsonne. Selbst wenn ich drei Jahre trainiere, kriege ich das nicht hin! Natürlich habe ich auf der anderen Seite versucht, der Figur so nahe wie möglich zu kommen.

## **Und wie lange hast du trainiert?**

*RB:* Ein dreiviertel Jahr bin ich zwei, drei Mal die Woche in die Muckibude gegangen. Ich hatte einen Personal Trainer, den Manni, super Typ, der mich von Null auf sagen wir 60, 70 Prozent gebracht hat.

## **Hat's Spaß gemacht?**

*RB:* Erst nicht, weil mir alles weh tat. Später schon, dank Manni. Und ich musste ja auch noch arbeiten, im Unterschied zu echten Stars in Amerika, die freigestellt werden, um sich ein halbes Jahr auf ihre Muskeldefinition zu konzentrieren. So wie Hugh Jackman, der Monate lang für



einen Schwenk auf seinen „Wolverine“-Waschbrettbauch schufftet. Und ich wurde seit dem „Weißen Band“ und „Barbara“ im Film oft als böser, kalter, intellektueller Machtmensch besetzt. Leider war es selten, dass mal einer den zweiten Blick wagte. Das ändert sich gerade und im Theater hatte ich auch immer eine viel größere Bandbreite. Deshalb habe ich mich über Davids Entscheidung, mich mit Walter zu besetzen, um so mehr gefreut.

*Albrecht Schuch:* Ich bin bislang gesegnet, was die Verschiedenhaftigkeit von Rollen angeht. Als ich im Schauspielstudium merkte, ich drohe in die Dauer-Prinzenrolle zu rutschen, habe ich versucht gegenzuhalten. Und dann hatte ich das Glück, auf Leute wie Christian Schwochow zu treffen, der mich als Uwe in seinem NSU-Film „Mitten in Deutschland“ besetzte oder als Otto Modersohn in „Paula“ und dann eben David. Mir hat die Figur Jan, das Vater-Sohn-Thema und das Drehbuch so gut gefallen, dass ich es gleich fünf Mal gelesen habe, weil es so dicht und vielschichtig und gleichzeitig zurückhaltend und leise ist.

### **Walter war deine erste Hauptrolle in einem Film, Rainer. Wie war das?**

*RB:* Es war aufregend, mich 99 von 100 Minuten im Bild zu sehen. Ich musste den Film das erste Mal alleine anschau-

en und dann ein zweites Mal, um etwas Distanz zu bekommen.

*AS:* Das geht mir auch immer so. Ich habe zuhause einen Beamer und schaue mir die Filme in Ruhe allein oder mit ein paar engen Freunden an, am besten zweimal. Und hier musste ich herausfinden, ob sich das Tempo des Films durch die Leithargie der Hauptfigur vermittelt oder ob ich tatsächlich gegen Ende etwas mehr Action bräuchte. Aber ich finde, der Film ist sehr fein erzählt.

*RB:* Beim Zuschauen dachte ich, Mensch, der Walter, der tut ja gar nichts! Das hat mich fast aggressiv gemacht und ich dachte, Alter Schwede, schlag doch mal zu und guck nicht einfach irgendwohin. Walter hält sich ja aus allem raus, aufgrund dieses Vorfalles vor 30 Jahren, als er vor seinem Sohn von zwei Polizisten gedemütigt wurde und die beiden dann krankenhausreif geschlagen hat. Konsequenz war Abtauchen, Identität wechseln. Ganz langsam setzt er sich mit seinen Entscheidungen wieder in Bewegung. Mein Lebensmotto ist das nicht! Ich muss eine Einstellung zu den Dingen finden und dazu gehört, dass ich morgens, wenn ich ans Set komme, weiß, wie tickt diese Figur, wie bewegt sie sich, wie reagiert sie, geistig und emotional und wie, wenn du so willst, pinkelt sie. Das Ergebnis ist, was wir jetzt auf der Leinwand sehen.

### **Die Energie, die du dem Walter verleihest, überträgt sich physisch auf den Film?**

*RB:* Ich hoffe! Mir hätte es gefallen, es wären zwei Szenen drin geblieben, in denen er ein wenig emotionaler und lauter wird und Verborgenes mehr an die Oberfläche holt. Andererseits, als junger Schauspieler habe ich im Hamburger Schauspielhaus Strindbergs „Totentanz“ mit Traugott Buhre und Elisabeth Schwarz gesehen: der Horror einer Ehe. Die schreien, kreischen, zetern aber nicht – sondern haben sich gleich zu Anfang unerträglich lang angeschwiegen. Die totale Tristesse. Zuerst dachte ich, ich halte das nicht aus! Dann habe ich begriffen, wie genial es ist, wenn sich Gefühle und Energien emotional und physisch auf den Zuschauer übertragen. Durch diese Auf-führung habe ich viel über unseren Beruf erfahren. Trotzdem habe ich mich vor dem ersten Anschauen unseres Films gefragt: Wird das spannend sein?

### **Du hast dich im Ernst gefragt, ob diese komplexe Geschichte mit ihren Volten und Themen interessant genug ist? Ist das eine typische Künstlerfrage oder Koketterie?**

*RB:* Bei mir sitzt auf der einen Schulter das Teufelchen des Selbstzweifels und auf der anderen Seite das Engel-

chen der Hybris und beide sind die ganze Zeit hinter meinem Kopf mit den Schwertern zugange. Der Selbstzweifel stellt das Selbstbewusstsein in Frage. Vielleicht ist das auch ein ganz normaler und nicht unproduktiver Zustand. Aber wird es wirklich interessieren, wie Rainer Bock da anderthalb Stunden lang Möbelpacker spielt? Das heißt nicht, dass ich nicht hinter dem Film stehe oder gestanden habe, im Gegenteil: Es war ein Herzensprojekt. Ich finde ihn sowohl von der Geschichte als auch von der Inszenierung her sehr bemerkenswert und aufwühlend.

*AS:* Mir haben sich schon beim Lesen des Drehbuchs so viele Fragen gestellt, die ich spannend fand. Wie lebt man ohne Vater, wenn der nicht anwesend und eine Leerstelle ist? Das ist ein Kampf unter der Oberfläche, das spürt man bei Jan. Da kamen bei mir Fragen auf und man merkte, dass David dem die richtige Tonalität geben würde. Das ist eine sehr gute Grundlage und es hat was, wenn der Film nicht laut wird, sondern es überall drunter schwelt.

*RB:* Ich empfinde dich da als einen permanent kurz vor dem Ausbruch stehenden Vulkan. Man sieht quasi den Rauch raus kommen – und dass du nicht ausbrichst, das lässt einen die ganze Zeit atemlos hingucken, weil man denkt, jetzt aber! Nee, immer noch nicht! Der

Sohn Jan ist da auch ein spannender Gegenpol zu seinem Vater Walter. Der hat die Polizisten zusammengeschlagen und das hat Jan als kleiner Junge mitangesehen. Diese Lebenserfahrung steckt in beiden drin und da ist eine größere Nähe als man glaubt. Walter ist nach diesem Ereignis in die innere Immigration gegangen. Er glaubt, er sei schlecht für seinen Sohn. Und als er ihn mit seiner Familie kennenlernt, sieht er das Leben, das er selbst gern geführt hätte. Und übernimmt Verantwortung, das erste Mal seit langer Zeit, indem er seinen Sohn aus der Gefahrenzone bringt, Schritt für Schritt. Er will ihn schützen. Diese Figuren sind mit einer unglaublichen Sensibilität ausgestattet.

AS: Ich war während des Drehs wie in einer Blase. Das liegt aber auch – das klingt jetzt banal – daran, dass ich nicht geraucht habe, weil ich erkältet war. Ich hatte mich gleich zu Anfang bei dem kleinen Jungen angesteckt, der meinen Sohn spielt. Ich bin extra zwei Tage früher zum Dreh gekommen, habe mir einen Mietwagen genommen und habe Johannes und seinen Vater auf dem Land besucht. Damit wir uns kennenlernen. Es war und ist in diesem Film ganz besonders wichtig, dass wir Vertrauen zueinander aufbauen, Walter und Jan, Albrecht und Rainer, Väter und Söhne.

### **Habt ihr euch auch gefragt, wie die Geschichte zwischen Vater und Sohn nach dem Ende des Films weitergehen könnte?**

AS: Mich hat das Ende beim Lesen jedes Mal wieder eingeholt. Jedes Mal war ich total kaputt, gut kaputt und einfach nur berührt.

RB: Natürlich hat man da seine Phantasien und ich bin sicher, dass Vater und Sohn Gespräche miteinander führen werden und sich näher kommen. Auch wenn es nicht einfach sein wird, denn Walter ist ja kein schlagfertiger verbaler Reflektierer.

AS: Wir hatten überlegt und ausprobiert, ob Jan und Julia auf der Fahrt etwas sagen. Doch das braucht's nicht. Im Auto, das ist der entspannteste, gelösteste Moment der ganzen Geschichte.

RB: Und so schön, wie sie den Jan im Nacken krault. Man spürt, die haben Stunden lang geredet und über alles nachgedacht. Und dann braucht es nur diese eine kleine Geste. Keine Ansagen, keine Antworten. Das ist die große Qualität des Buchs und des Films: Er lässt uns die Chance, selber zu denken, gerade bei einem so vielschichtigen Thema wie Vater-Sohn-Beziehungen.

Und ich glaube, da kann er eine sehr aufwühlende Mechanik in Gang setzen.

### **Du hast ja auch einen Sohn, Rainer.**

RB: Und der ist gerade bei uns in München ausgezogen und nach Berlin gegangen und studiert Kulturgeschichte und Französisch. Anschließend möchte er zur Filmhochschule, na mal gucken. Wir haben ein sehr enges und gutes Verhältnis. Auch in dieser Hinsicht bin ich anders als Walter.

### **Albrecht, kommst du aus einer Schauspielerfamilie? Deine Schwester Karoline ist ja auch Schauspielerin.**

AS: Nee, aus einer Ärztfamilie, einer richtig großen Patchworkfamilie. Aber meine ältere Schwester war ein Vorbild für mich. Nur dass ich halt auf der Schule dachte, ich will ausschließlich Shakespeare, Schiller und die ganz anspruchsvollen Sachen spielen - bloß keine Komödien! Da hat meine große Schwester weise gelächelt.


### **Da wir gerade Film und Leben aufeinander abgleichen: Was verbindet ihr mit Gentrifizierung?**

AS: „Gentrifizierung“, wenn ich das schön höre! Ich mag das Wort nicht,

es klingt zu schön für das, was es bezeichnet. Denn es geht da nicht nur um kapitalistische Profite für ausländische Investoren, sondern um schlimme Schicksale – und um den Verlust von Vielfalt, in einem Haus, einer Stadt, im Zusammenleben. Eine Vielfalt, für die man sich in einer Demokratie rühmt und die ich absolut erstrebenswert finde. Damit alte Menschen, Akademiker, Studenten, Möbelpacker und wer auch immer miteinander leben können. Was da stattfindet, sind unmenschliche Zustände. Und die zeigen sich dann auch in der Rolle des Jan: Der Vater fehlt, du versuchst die Leerstelle zu füllen und dann selber eine Vaterrolle zu finden; du bist überladen mit Arbeit, persönlicher Arbeit und Arbeit gegen einen Gegner, gegen den du gar nicht gewinnen kannst – so lange du politisch keine Deckung bekommst. Das ist alles in dieser Geschichte drin und deshalb finde ich sie so schön. Ich glaube, sie spricht vielen aus der Seele.

RB: Da gebe ich dir absolut recht. Es geht hier im Doppelsinne um das Grundrecht auf Behausung - in einem räumlichen und in einem menschlichen Sinne. Jan droht sein Haus zu verlieren. Und Walter ist als Mensch unbehaust.

*Interview: Nataly Bleuel*



»...Darf ich  
fragen,  
warum Sie  
keine  
Aussage  
machen  
wollen?«

# Gespräch mit David Nawrath (Regie, Co-Autor), Britta Knöller und Hans-Christian Schmid (Produzenten)

**In ATLAS geht es um Gentrifizierung, Männer im Möbelpackermilieu und eine verzwickte Vater-Sohn-Geschichte. Wie seid ihr auf diesen Stoff gekommen? Wurdet ihr selbst aus eurer Wohnung rausgeekelt?**

*David Nawrath:* Am Anfang war für mich und meinen Co-Autor Paul Salisbury nur die vage Vorstellung von einem Mann um die sechzig, der sehr verschlossen ist und allmählich aufbricht. Zudem fanden wir natürlich das Setting spannend: Entmietungen, Zwangsaufösungen. Da spielen sich tagtäglich Dramen ab und die Packer sind mittendrin. Ich selbst blieb bislang von der Entmietungs-Welle verschont, aber ich habe es gerade bei meinen Nachbarn miterlebt. Da ging es nicht so brutal zu wie im Film, aber es gab starke Parallelen. Jeder, dessen Wohnraum genommen werden soll, erlebt Gefühle von Existenzangst, Ohnmacht, Wut. Das war ein Antrieb für die Geschichte.

**In Deutschland, aber auch in vielen anderen Ländern, fehlt es an preiswertem Wohnraum. Fast eine Million**

**Menschen haben keine Unterkunft, die Zahl der Obdachlosen ist hoch wie selten und in Innenstädten steigen weiter die Quadratmeterpreise. Einen Spielfilm gibt es zu diesem Thema noch nicht. Wolltet ihr die ersten sein?**

*Britta Knöller:* Uns als Produzenten hat an ATLAS so gut gefallen, dass es eben kein Themenfilm ist. Schon als wir das Treatment zum ersten Mal gelesen haben, war klar, dass die Autoren sich nicht das Thema Gentrifizierung vorgenommen und einen Plot drum herum überlegt hatten. Es ging um die Figuren, und die Geschichte war schon in einem sehr frühen Stadium aus einem Guss. Nicht wie häufiger in solchen Vorstadien, wo man vielleicht einen interessanten Anfang hat, dann gibt es einen hilfreichen zweiten Akt und beim dritten Akt stellt sich dann immer noch die Frage, was eigentlich erzählt werden soll.

*Hans-Christian Schmid:* Es ist selten, dass uns jemand einen so gut ausgearbeiteten Stoff auf den Tisch legt, der dann auch inhaltlich noch so gut zu

uns passt wie dieser: eine Familiengeschichte, die in der Gegenwart spielt, und die etwas über die Gesellschaft, in der wir leben, erzählt.

**David, wie lange habt ihr an dem Buch gearbeitet?**

*DN:* Die Arbeit zog sich über zwei bis drei Jahre.

**Hast du einen verlorenen Vater so wie der Sohn im Film?**

*DN:* Nein, autobiografisch ist es nicht. Aber natürlich liegt da etwas Persönliches drin. Mich hat das Thema schon immer beschäftigt. Ich hatte schon mal an einem ähnlichen Stoff gearbeitet, allerdings aus der Perspektive des Sohns erzählt. Während ich an dem Drehbuch arbeitete, wurde ich selbst Vater und mein Fokus hat sich verschoben. So kam es dann zu ATLAS. Ich musste dabei immer wieder daran denken, was mein Vater einmal zu mir gesagt hat: Egal was du tust – ich werde immer hinter dir stehen. – Das gleiche Versprechen könnte ich meinen Kindern geben.

Aber nicht andersrum. Als Kind könnte ich nicht hinter meinen Eltern stehen, egal was sie tun.

*BK:* Diese Überlegung fand ich sehr interessant.

*HCS:* Für mich geht es in ATLAS im Kern darum, ob Walter es schafft, seinem so offensichtlich falsch gelebten Leben eine Umkehr zu geben. Die Frage, ob die Kräfte, die ihn an sein altes Leben binden, stärker sind als die, die ihm eine neue Perspektive eröffnen könnten.

*BK:* Ich glaube, Jan geht davon aus, dass sein Vater ein gewalttätiger, irrational agierender Typ war, der seine Familie im Stich ließ. Und dass er so auf keinen Fall werden will. Im Gegenteil, er will seine Familie um alles in der Welt beschützen. Und dabei verliert er aus den Augen, dass er dabei ist, ähnliche Fehler zu begehen und durch sein borniertes Verhalten seine Familie auf's Spiel zu setzen. Jan kann zwar nichts dafür, dass er sich mit seinem Vater nicht auseinandersetzen konnte – aber es ist auch nicht richtig, die Schuld nur



beim Vater zu suchen. Insofern spielt da die Frage von Loyalität zwischen Eltern und Kindern mit hinein.

**Ihr hattet dieses dichte Treatment auf dem Tisch und dann wolltet ihr sofort den Film zusammen machen?**

*BK:* Erstaunlicherweise, denn das war Davids erster Langfilm und wir hatten nur mal kurz miteinander zu tun, als wir ihn wegen dem Titel seines Kurzfilms ‚Was bleibt‘ anfragten, den wir auch für Hans-Christians Kinofilm verwenden wollten. Als Produzentin war ich eigentlich nicht auf der Suche nach einem Debüt. Doch bei ATLAS hatten wir das sichere Gefühl: Das wird gut, das passt!

**Und das hattet ihr bei Rainer Bock, der Walter spielt, auch?**

*DN:* Als er kam und vorspielte, war es sofort klar. Bis zu diesem Moment war es aber ein langer Weg. Im Drehbuch hatten wir uns unter Walter, einem ehemaligen Gewichtheber und jetzigen Möbelpacker, eine massive Figur vorgestellt, die sehr physisch daherkommt. Gewaltig, wortkarg und in die Jahre kommend. Wir fingen an zu suchen und fanden keinen deutschen Schauspieler mit dieser Physis, der dazu noch sehr gut spielen kann. Sil-

vester Stallone oder Mickey Rourke gibt es bei uns nicht. Sehr gute Schauspieler in dem Alter sind bei uns eher Feingeister.

*BK:* Und dann haben wir uns Laien angeschaut. Die Castingagentin Silke Koch bekam Unterstützung von Lisa Stutzky, die hat auf der Suche nach einem möglichen Walter Termine in Sportvereinen, Boxclubs, der Security-Szene gemacht.

*DN:* Aber in dem Alter Männer zu finden, die sich gerne zeigen und das alles minimalistisch spielen können...

*BK:* Da bräuchte man ein ganzes Castingteam, das deutschlandweit ein Jahr lang sucht, und dann noch mal ein Jahr, um mit dem Mann zu arbeiten. So viel Geld und Zeit hatten wir nicht, sondern nur 29 Drehtage.

**Wie kamt ihr auf Rainer Bock?**

*HCS:* Er hat mich schon eine Weile interessiert. Wenn ich ihn gesehen habe, etwa in „Das weiße Band“ oder „Barbara“, habe ich gedacht: Warum spielt der nicht mal eine Hauptrolle im Kino? Ich fand es interessant, ob jemand, der eher für intellektuelle Typen besetzt wird, sich in die Rolle von einem einfachen, gehemmten, wenig reflektierten Menschen hinein-

denken und -arbeiten kann. Ich war mir nicht sicher, aber hätte es schade gefunden, es nicht zu versuchen.

### **Man glaubt Rainer Bock den Walter und ich finde, die Physis spielt überhaupt keine Rolle.**

*DN:* In der Bucharbeit stand die Physis der Figur immer sehr im Vordergrund. Es sollte dem Leser helfen, ein stärkeres Bild von der Figur zu bekommen. Als ich dann Rainer Bock das erste Mal im Casting sah, wurde mir klar, dass die Physis nicht das Entscheidende an der Figur ist. Die Geschichte ließe sich auch so erzählen.

### **Vielleicht liegt es auch daran, dass die Geschichte sehr dicht ist?**

*DN:* Die Geschichte war schon recht durchdacht und wird von uns auch sehr klar und schnörkellos erzählt. Hingegen ist Walters Figur sehr verschlossen und gibt extrem wenig preis. Der Zuschauer musste für seine zurückhaltende Art sensibilisiert werden. Ich musste mich stilistisch ganz weit zurücknehmen, um dem Spiel so viel Raum wie möglich zu geben. Und darauf vertrauen, dass die Geschichte dann ihre eigene Kraft entfaltet.

*HCS:* Je weniger man zu sagen hat, desto mehr spielt man mit Äußerlichkeiten, Stil oder Form.

*DN:* Rainer Bock hat diesen Walter sofort verstanden. Auch emotional. Und dabei geht die Figur absolut gegen die Natur des Schauspielers: Er ist so introvertiert, dass er eher absorbiert als etwas zu zeigen und zu strahlen. Dafür braucht man einen Schauspieler wie Rainer Bock, der mit kleinstem Spiel sehr viel erzählen kann. Jemanden zu spielen, der so wenig preisgibt, war auch für ihn eine ganz neue Erfahrung. Immer wenn die Kamera aufhörte zu laufen, sprudelte es aus Rainer heraus und er musste reden und lachen und Witze machen.

*BK:* Walter ist kein Forrest Gump. Er ist nicht naiv, sondern tut alles aus komplexen Überlegungen heraus. Trotzdem ist jemand wie sein Kumpel Alfred total überrascht, als er plötzlich so was Philosophisches sagt wie: ‚Jeder lädt sich seine Last selber auf, jeder muss sie alleine tragen.‘

### **Ihr habt euch viele Gedanken darüber gemacht, was dieser Walter ist: einfach, gehemmt, anders irgendwie. War euch dieses Milieu so fremd?**

*DN:* Nein, ganz im Gegenteil. Die Figuren in der Geschichte und deren Alltag waren mir sehr vertraut: Ich bin in einem ähnlichen Umfeld aufgewachsen.

**Ich finde nämlich, ATLAS ist ein außergewöhnlich schöner Männerfilm. Er zeigt eine Welt von Männern, Arbeitern, Möbelpackern, die zur Zeit oft belächelt wird. Weil sie offenbar altmodisch wirkt, passé. Und diese Männer zeigen sich auch so verletzlich und liebevoll, dass ich dachte: Endlich darf ich all diesen Schauspielern, die ich oft eher aus überdrehten Rollen kenne, mal wieder dabei zuschauen, wie sie echt sind, als diese Männer. Hat mich selbst überrascht. – Warum gibt es nur eine Frau in ATLAS?**

*BK:* Hab ich geahnt, dass diese Frage kommt.

*DN:* Wir hatten nicht beschlossen, dass nur Männer in dem Film vorkommen. Es hat sich einfach so ergeben. Aber wenn eben die eine Frau die Tür aufmacht, bekommt der Film plötzlich eine andere Farbe. Es ist, als hätte man sich jetzt durch den Film gefastet und dann taucht diese Julia auf und es wird warm und lebendig. Aber das war keine ideologische Absicht. Es war zwar so geschrieben, dass sie eine warme, herzliche Person ist und im Gegensatz zu diesen Männern ihre Gefühle kommuniziert. Aber Nina Gummich spielt das einfach toll, sie trifft einen emotional.

*BK:* Im Buch hatte ich manchmal die Befürchtung, dass Julia wie ein Fünfziger-

jahre Hausmütterchen rüberkommen könnte: Sie bringt dem Mann die Ordner an die Tür, sie kocht, sie könnte weinerlich wirken. Aber Nina spielt das nie mit. Ihre Julia ist mit Jan durch Dick und Dünn gegangen, weil sie ihn liebt. Aber sie sind auf absoluter Augenhöhe.

### **Was musste ein Schauspieler für Jan mitbringen?**

*DN:* Jan ist eine schwierige Figur in dem Sinn, dass er kippen und nerven kann mit seinem pedantischen Gerechtigkeitswillen. Da galt es, jemanden wie Albrecht Schuch zu finden, der einen trotzdem fesselt, dem man trotzdem gerne zusieht.

*BK:* Jan ist eine Mischung aus noch Kind und schon Familienvater. Nach außen hin zeigt er Stärke, aber er bleibt sehr verletzlich. Bevor sich Walter ihm als Grone-Mitarbeiter offenbart, gibt es einen tollen Moment am Tisch. Das hätte unter anderen Umständen ein intensives Vater-Sohn-Gespräch werden können. Das wünscht man den beiden sofort. Das hat unglaublich harmoniert.

*DN:* Wie auch Walter und Moussa im Film wahnsinnig gut zusammenpassten. Roman, der den Moussa spielt, hatte ich mal vor Jahren in einem Abschlusspiel an der UDK gesehen und da war er mir hängen geblieben. Wir hatten natürlich

auch lange nach der richtigen Besetzung für Moussa gesucht, denn das ist der wichtigste Gegenpart zu Walter, um den herum wir alle anordnen mussten, weil er so zentral ist für die ganze Geschichte. Und dann war Roman der Anspielpartner von Walter und am Ende des Castingprozesses waren die beiden die Richtigen.

**Roman wirkt als Moussa wie aus dem Milieu gegriffen. Ist er da groß geworden?**

DN: Welches Milieu?

**Na, die Straße, Araber, Türken und weitergehend Rotlicht, Waffen, Drogen, Immobilien, Geldwäsche. Organisierte Kriminalität. Moussa und sein Cousin wirken bis in die kleinsten Gesten echt.**

DN: Keine Ahnung, aber die beiden haben das gut getroffen. Nicht wahr? Wir hatten in der Szene recherchiert, mit dem LKA und mit Security-Leuten gesprochen über die Verwicklungen von Clans in Immobiliengeschäfte und Zwangsentmietungen.

**Alfred erklärt es Walter so: ‚Das sind Kurden oder Araber, keiner weiß so richtig, was die sind. Eine richtige Schweinebande. Machen die harten Geschäfte. Die geben**

**Roland ihr dreckiges Geld, Roland kauft billig ein Haus, entmietet es und verkauft es für das Dreifache. Und die Araber bekommen einen großen Haufen sauberes Geld wieder.‘ - Keine Angst, dass man euch Rassismus unterstellt?**

DN: Das ist einfach manchmal genau so. Tatsächlich wurde uns in der Finanzierungsphase vorgeworfen, da wäre ein versteckter Rassismus im Buch, weil wir den „kriminellen Araber“ nicht auffangen und somit Gefahr laufen, die eine Randgruppe zu stigmatisieren. Das ist ja der Mechanismus in vielen Filmen: Es wird ein Bild gezeichnet von einer üblen Figur – und dann muss als Ausgleich, zum Weichspülen, das Gegenbild her, vom guten Ausländer. Und da wird's langweilig.

BK: Wir wollen Geschichten erzählen, um gesellschaftliche Diskussionen mitanzustoßen. Das ist für mich auch der Sinn von Filmen. Und wir zeigen diesen Clan genau so menschlich wie die anderen Figuren auch. Alle haben Dreck am Stecken. Und Söhne oder Töchter, die sie lieben. Und uncoole Momente, wo sie aus einem Auto steigen und erst mal die Hose hochziehen.





HCS: Für mich war immer entscheidend, dass ich das Gefühl hatte, wir zeigen diese Familie klischeefrei und ambivalent. Mir kommen so viele interessante Fragen, wenn Moussa zum ersten Mal auftaucht: Warum ist der so schlecht angezogen mit seinem viel zu kurzen Pulli? Warum hat der ein so dickes Auto und muss trotzdem diesen miesen Job machen? Er könnte doch zuhause auf dem Sofa sitzen. Was hat er sich zu Schulden kommen lassen? Das fand ich bemerkenswert und ich hatte nie das Gefühl, dahinter steht eine Haltung, die sagen will: Alles klar, diese Afsaris sind die Wurzel allen Übels.

**Spielt ATLAS in Frankfurt, weil die Stadt berüchtigt ist für ihre Gentrifizierungs-Geschichte?**

BK: In Frankfurt sind die Gegensätze zwischen Banken- und Bahnhofsviertel natürlich immanent, aber in jeder Großstadt spielt die Verdrängung von langjährigen Einwohnerstrukturen zugunsten höherer Immobilienpreise eine große Rolle. Für uns war Frankfurt als Drehort auch deshalb spannend, weil die Stadt im deutschen Kinofilm noch nicht so oft vorkommt.

DN: Und dann war Frankfurt ein Glück. Die Stadt sollte im Film nicht so viel Gesicht und Bedeutung bekommen, damit sie nicht von der Geschichte

ablenkt. Wir wollten Orte finden, die in jeder Großstadt hätten sein können. Und da hat uns Frankfurt ganz gut in die Hände gespielt.

**Man könnte noch lange über die Figuren und die Geschichte sprechen. Aber so ein Film muss ja auch finanziert werden. Wie lief denn die Finanzierung?**

BK: Überraschend kompliziert. Wir hatten ein Drehbuch, das überall extrem gut ankam. Es bekam den Emden Drehbuchpreis und war für den Deutschen Drehbuchpreis nominiert. Ich gebe zu, da hatten wir mit mehr Rückenwind gerechnet. Die Finanzierung hat uns letztlich ein Jahr mehr gekostet als wir dachten.

DN: Es stand immer wieder auf der Kippe, ob der Film überhaupt zustande kommt. In der Finanzierungsphase befindet man sich in so vielen Abhängigkeiten. Für mich war das neu und irgendwie auch lähmend. Etwa ein halbes Jahr vor Drehbeginn waren wir am absoluten Tiefpunkt angelangt, es war knapp vor dem Aus. In dieser Zeit meinte Britta, dass wir diesen Film machen werden, auch wenn es sehr schwierig wird. Das war stark. Für mich war dieser Rückhalt wichtiger als jede Förderzusage.

*Interview: Nataly Bleuel*

A close-up, low-angle shot of a man with a beard and short hair, looking down with a somber expression. He is wearing a dark jacket. The background is dark with out-of-focus lights in various colors (yellow, red, green, blue), suggesting an indoor setting like a club or a party. The lighting is dramatic, with strong highlights on his forehead and nose, and deep shadows elsewhere.

**»Ich bin  
nicht der,  
für den  
Sie mich  
halten.«**



# RAINER BOCK, Schauspieler

Rainer Bock wurde 1954 in Kiel geboren, wo er ab 1981 an einer privaten Schauspielschule studierte. Dem ersten Theater-Engagement am Kieler Stadttheater folgten weitere in u.a. Heidelberg, Mannheim und Stuttgart. Von 2001-2011 war er festes Ensemblemitglied am Bayerischen Staatsschauspiel in München, wo er mit Rollen wie Tschechovs „Onkel Wanja“ brillierte. Seine Theaterarbeit setzte er als Gast am Züricher Schauspielhaus („Yvonne, die Burgunderprinzessin“), am Düsseldorfer Schauspielhaus („Hamlet“) sowie zuletzt bei den Salzburger Festspielen („Lulu“) fort. Neben seiner Bühnentätigkeit wirkte er auch schon früh bei Kino- und TV-Produktionen mit. Für seine Darstellung des Arztes in Michael Hanekes vielfach ausgezeichnetem und für den Oscar® nominierten Drama DAS WEISSE BAND - EINE DEUTSCHE KINDERGESCHICHTE sowie für seine Rolle in EINSAMKEIT UND SEX UND MITLEID von Lars Montag wurde er jeweils für den Deutschen Filmpreis nominiert. Neben der Arbeit mit deutschen Regisseuren, u.a. Christian Petzold (BARBARA, DREILEBEN), Thomas Arslan (IM SCHATTEN), Christian Schwochow (BORNHOLMER STRASSE) und Lars Kraume (TERROR), spielte Bock auch in großen internationalen Produktionen wie z.B. Steven Spielbergs GEFÄHRTEN, Anton Corbijn's A MOST WANTED MAN und Jaume Collet-Serras UNKNOWN IDENTITY mit. Aktuell ist er in der 4. Staffel der gefeierten Netflix-Serie BETTER CALL SAUL zu sehen und gehört zum Cast der Sky-Serie DAS BOOT sowie der ZDF-Serie DENGLER.

## Filmographie (Auswahl)

2009 DAS WEISSE BAND  
2012 BARBARA  
2014 A MOST WANTED MAN  
2016 EINSAMKEIT UND SEX UND MITLEID  
2018 BETTER CALL SAUL  
2018 ATLAS





## ALBRECHT SCHUCH, Schauspieler

Der deutsche Theater- und Filmschauspieler wurde 1985 in Jena geboren. Er besuchte von 2006 bis 2010 die Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy, Leipzig. Seit 2001 ist er auf verschiedenen Theaterbühnen zu sehen, unter anderem in Jena und Leipzig, am Wiener Burgtheater und am Berliner Maxim-Gorki-Theater. 2002 folgten neben seinen Theaterengagements die ersten Film- und TV Produktionen. Aktuelle Projekte von Albrecht Schuch sind die Neuverfilmung BERLIN ALEXANDERPLATZ und die ZDF-Produktion SYSTEMSPRENGER. Für seine Rolle als Uwe Mundlos in der preisgekrönten NSU-Trilogieverfilmung DIE TÄTER - HEUTE IST NICHT ALLE TAGE erhielt er 2017 den Grimme-Preis; 2018 wurde er mit dem Deutschen Schauspielpreis als Bester Nebendarsteller in GLADBECK ausgezeichnet.

### Filmographie (Auswahl)

- 2012 DIE VERMESSUNG DER WELT
- 2016 PAULA
- 2018 BAD BANKS
- 2018 GLADBECK
- 2018 DER POLIZIST UND DAS MÄDCHEN
- 2018 ATLAS



# DAVID NAWRATH, Regisseur und Co-Autor

David Nawrath wurde 1980 in Berlin geboren und wuchs in Deutschland und dem Iran auf. 2005 entstand sein abendfüllender Dokumentarfilm MOHARRAM. Kurz darauf nahm David das Regie-Studium an der dffb auf. Sein Kurzfilm WAS BLEIBT wurde für den Deutschen und den Europäischen Kurzfilmpreis nominiert. 2011 wurde er als einer von sechs internationalen Filmemachern für die Résidence du Festival de Cannes in Paris ausgewählt. 2015 gewann er für ATLAS zusammen mit Paul Salisbury den Emden Drehbuchpreis. ATLAS, der auch für den Deutschen Drehbuchpreis 2016 nominiert ist, ist sein erster Langspielfilm.

## Filmographie (Auswahl)

2005 MOHARRAM  
2007 WAS BLEIBT  
2008 EINE MINUTE FREIHEIT  
2009 DER NEUE TAG  
2018 ATLAS





»Ich habe ihm  
nur gesagt,  
dass er sich  
an die Regeln  
halten soll.«

## PAUL SALISBURY, Co-Autor

Paul Salisbury wurde 1979 in Jena, Thüringen, als Sohn eines englischen Germanisten und einer deutschen Anglistin geboren. Nach dem Germanistikstudium in Leipzig und Filmstudium in New York absolvierte er zwischen 2007 und 2010 seine Ausbildung zum Autor für Film und Fernsehen an der dffb. Seit 2010 ist Paul als freier Drehbuchautor für diverse Film- und Serienproduktionen tätig. Sein Drehbuch ATLAS gewann den Emders Drehbuchpreis 2015 und war für den Deutschen Drehbuchpreis 2016 nominiert.

### Filmographie (Auswahl)

2015 VORSTADTROCKER  
2018 ATLAS  
2018 DAS DEUTSCHE KIND

## TOBIAS VON DEM BORNE, Bildgestaltung

Studium der Kunstgeschichte in Hamburg, später Bildgestaltung an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin und dem California Institute of the Arts in Los Angeles. U.a. bei Michael Ballhaus, Jean Pierre und Luc Dardenne, Phedon Papamichael und Martin Langer. In Zusammenarbeit mit Regisseur und Autor Paul-Florian Müller entstand 2015 die schwarze Kinokomödie SEX & CRIME. 2016 der Dokumentar-Kinofilm BRIMSTONE & GLORY! (R: Viktor Jakovleski), der u.a. Hauptpreise auf den Filmfestivals in San Francisco, Palm Springs und Austin gewinnt. Im Bereich Spielfilm entstand 2016 der Psychothriller DETOUR in der Regie von Nina Vukovic und 2017 ATLAS von Regisseur David Nawrath. 2018 drehte er den Kinofilm BORGA mit Regisseur York-Fabian Raabe.

### Filmographie (Auswahl)

2016 DETOUR  
2016 SEX & CRIME  
2017 BRIMSTONE & GLORY!  
2018 ATLAS  
2018 BORGA

## BRITTA KNÖLLER, Produzentin

Britta Knöllert arbeitete bis 2001 als Produktions- und Regieassistentin u.a. für Filme von Hans-Christian Schmid, Stefan Ruzowitzky, Rainer Kaufmann, Gregor Schnitzler und Sabiha Sumar. Danach war sie drei Jahre lang Assistentin der Produzentin Maria Köpf bei X Filme creative pool. Seit 2005 ist sie Produzentin und Mitgesellschafterin von 23/5 Filmproduktion.

### Filmographie (Auswahl)

2007 AM ENDE KOMMEN TOURISTEN  
2009 STURM  
2012 WAS BLEIBT  
2017 DAS VERSCHWINDEN  
2018 ATLAS

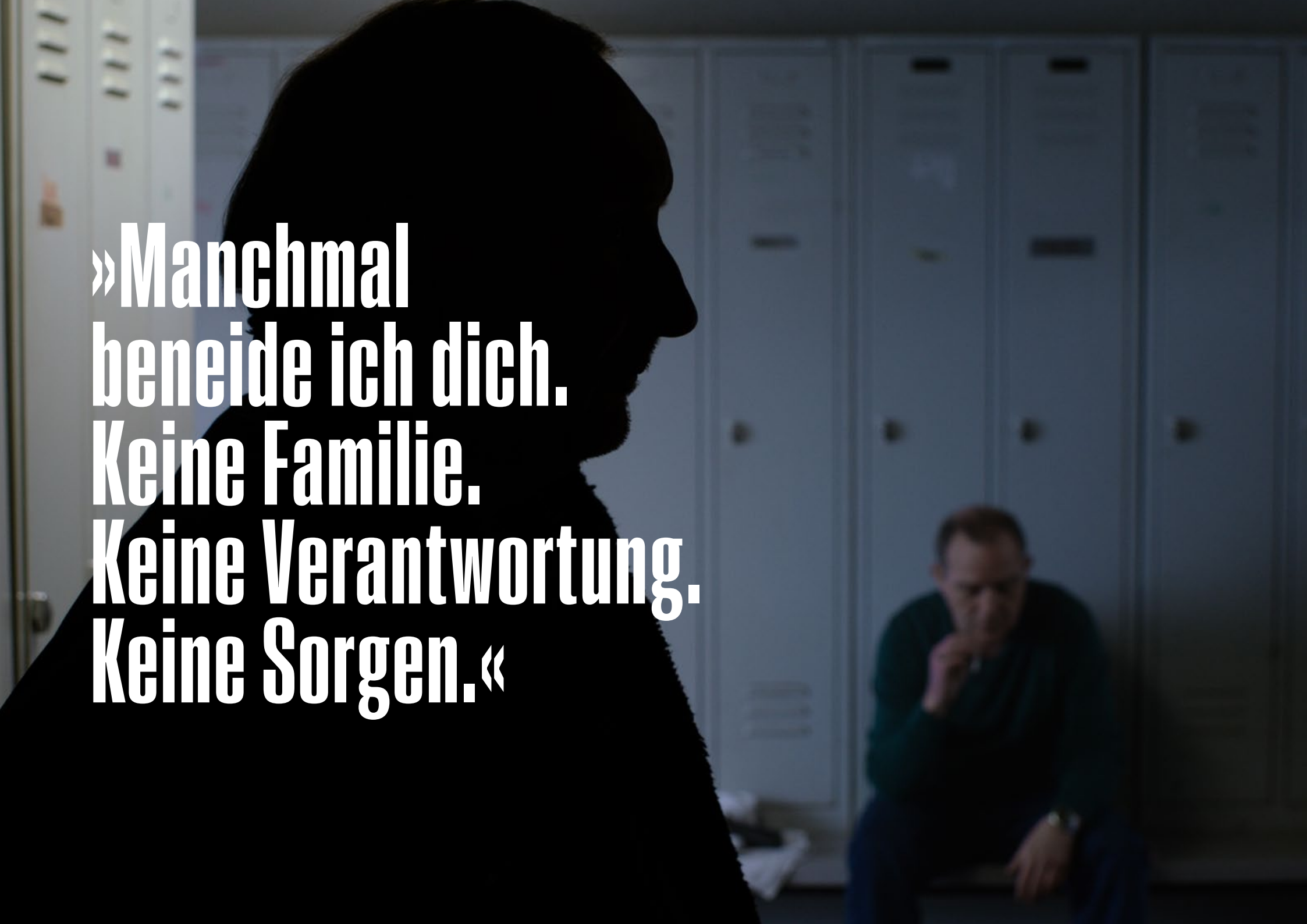
## HANS-CHRISTIAN SCHMID, Produzent

Nach dem Dokumentarfilmstudium an der Münchner Hochschule für Fernsehen und Film absolvierte Hans-Christian Schmid ein Drehbuchstudium an der USC in Los Angeles. Zu seinen preisgekrönten Regiearbeiten gehören 23, CRAZY, LICHTER, REQUIEM, STURM und zuletzt die Miniserie DAS VERSCHWINDEN. 2004 gründete er die Filmproduktionsfirma 23/5, die seitdem neben seinen eigenen Regiearbeiten auch Filme anderer Regisseur\*innen produziert hat, z.B. AM ENDE KOMMEN TOURISTEN von Robert Thalheim.

### Filmographie (Auswahl)

2006 REQUIEM  
2009 STURM  
2012 WAS BLEIBT  
2017 DAS VERSCHWINDEN  
2018 ATLAS (als Produzent)



The image features a dark silhouette of a man's head and shoulders in the foreground on the left, facing right. In the background, a man is sitting on a bench in a locker room, looking down with his hand to his face. The scene is dimly lit, with the locker room lockers visible in the background.

**»Manchmal  
beneide ich dich.  
Keine Familie.  
Keine Verantwortung.  
Keine Sorgen.«**

# Informationen und technische Daten

Walter  
Jan  
Alfred  
Roland  
Moussa  
Julia

Rainer Bock  
Albrecht Schuch  
Thorsten Merten  
Uwe Preuss  
Roman Kanonik  
Nina Gummich

Regie  
Drehbuch  
Bildgestaltung  
Szenenbild  
Montage  
Musik  
Casting  
Kostüm  
Maske  
Ton  
Sounddesign  
Mischung  
Produktionsleitung  
Redaktion  
Produzenten

David Nawrath  
David Nawrath und Paul Salisbury  
Tobias von dem Borne  
Uli Friedrichs  
Stefan Oliveira-Pita  
Enis Rotthoff  
Silke Koch  
Monika Gebauer  
Christina Birnbaum  
Magnus Pflüger  
Paul Rischer  
Lars Ginzler  
Monika Kintner  
Götz Schmedes (WDR), Georg Steinert (ARTE)  
Britta Knöllner, Hans-Christian Schmid

Eine Produktion der  
in Koproduktion mit  
gefördert von  
im Verleih von

23/5 Filmproduktion GmbH  
WDR und ARTE  
BKM, HessenFilm und Medien GmbH, DFFF  
Pandora Film Medien GmbH

Drehzeitraum  
Drehorte  
Länge  
Drehformat  
Endformat  
Ton

29 Drehtage, Ende Januar bis Anfang März und Mai 2017  
Frankfurt a.M. und Umgebung, Berlin, Brandenburg  
100 Minuten  
digital  
DCP, Farbe, 1:1,85  
5.1/ 7.1

FSK  
FBW  
Starttermin  
Festivals und Preise

12  
Besonders wertvoll  
25.04.2019  
- Emden Drehbuchpreis 2015  
- Nominierung Deutschen Drehbuchpreis 2016  
- Nominierung Hessischer Filmpreis 2018  
- Int. Hofer Filmtage 2018 (Uraufführung)  
- Film Festival Turin 2018 (Int. Wettbewerb Torino 36):  
• Fondazione Sandretto Re Rebaudengo Preis  
• Bester Hauptdarsteller Rainer Bock (ex-aequo)

A man in a dark jacket is standing in a toy store aisle, looking down at a fallen toy box on the floor. The shelves are filled with various toys, including board games and action figures. The scene is lit with bright overhead lights.

»Sie sind 'n guter  
Mensch, Walter.«

»Ich bin kein  
guter Mensch.«

»Doch. Das sind Sie.«

**RAINER  
BOCK**

**ALBRECHT  
SCHUCH**

**THORSTEN  
MERTEN**

**UWE  
PREUSS**

**ROMAN  
KANONIK**

**NINA  
GUMMICH**



**PANDORA FILM VERLEIH** und **23/5 FILMPRODUKTION** präsentieren »**ATLAS**« ein Film von **DAVID NAWRATH** mit **RAINER BOCK, ALBRECHT SCHUCH, THORSTEN MERTEN, UWE PREUSS, ROMAN KANONIK, NINA GUMMICH**  
in Koproduktion mit **WDR** und **ARTE** Drehbuch **DAVID NAWRATH, PAUL SALISBURY** Kamera **TOBIAS VON DEM BORNE** Montage **STEFAN OLIVEIRA-PITA** Musik **ENIS ROTTHOFF** Szenenbild **ULI FRIEDRICHS** Casting **SILKE KOCH**  
Kostüm **MONIKA GEBAUER** Maske **CHRISTINA BIRNBAUM** Originalton **MAGNUS PFLÜGER** Sounddesign **PAUL RISCHER** Mischung **LARS GINZEL** Produktionsleitung **MONIKA KINTNER** Associate Producer **MICHAEL HENRICHS, SUSANNE MANN, PAUL ZISCHLER**  
Redaktion **GÖTZ SCHEDES (WDR), GEORG STEINERT (ARTE)** Produzenten **BRITTA KNÖLLER, HANS-CHRISTIAN SCHMID** Regie **DAVID NAWRATH**

**23/5**  
FILMPRODUKTION

**WDR**

**arte**

[www.atlas.pandorafilm.de](http://www.atlas.pandorafilm.de)

Die Staatshaupt der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

**HESSENFILM**  
Unterstützt

DEUTSCHER  
FILMFÖRDERFONDS

**PANDORA  
FILM**